

Wir alle sind es gewohnt gewesen in einer scheinbar perfekten Welt zu leben. Unser Alltag bestand aus Schnelligkeit, Job, sozialen Medien, Freizeit, Oberflächlichkeit. Die meisten Menschen haben daher gelebt, aber nie den wirklichen Sinn des Lebens verstanden. Das Leben ist so viel mehr als Reichtum, Egoismus, Selbstverwirklichung. Das Leben lässt uns insbesondere heute spüren, dass es nicht nur positive, fortschrittliche, erfolgreiche Facetten bereithält. Genauso lehrt uns das Leben, dass es aus vielen herausfordernden Facetten besteht. Momentan erleben wir das Leben von einer neuen Seite, der wir uns zuvor nie wirklich bewusst gewesen sind. Die Corona Krise stellt uns vor eine der größten Herausforderungen des menschlichen Lebens. Ein Virus, der die ganze Welt verändert. Von einem auf den anderen Tag ist alles anders – die ganze Welt steht still. Stille, auf eine besondere Art und Weise. Ein Leben, in einem anderen Licht, besser ein Leben in Dunkelheit. Eine zerbrochene Welt, die voller Probleme ist.

Eigentlich sollte es für jeden Menschen selbstverständlich sein, solidarisch zu handeln und Nächstenliebe zu praktizieren. Wir sind für unsere Mitmenschen verantwortlich. Damit wir die infizierten Menschen schützen, müssen wir uns alle selbst zurücknehmen. Nicht immer verläuft eine Corona Erkrankung mild, bei vielen Menschen geht es um das Ringen zwischen Leben und Tod. Der Kampf um das Leben selbst macht diese schwer betroffenen mit dem Virus infizierten Menschen sehr fertig. Insbesondere Italien, Spanien und die USA zeigen, dass Ärzte vor die schwierigsten ethischen Entscheidungen ihres Lebens gestellt werden. Die Arbeit vieler Ärzte weltweit ist unmenschlich – sie stoßen an ihre Grenzen und wissen, dass auch sie machtlos gegenüber dem Virus sein können. Letztendlich zahlen sogar viele Ärzte selbst mit dem Preis ihres Lebens.

Was vor ein paar Wochen noch undenkbar schien, ist heute Wirklichkeit – das Recht auf Freiheit wird jedem nicht infizierten Menschen für den Schutz der infizierten Menschen genommen. Erst durch die Corona Krise spüren wir, wie wertvoll Freiheit wirklich ist und dass wir ein Privileg wie die Freiheit nie als selbstverständlich erachten sollten. Social Distancing, Shutdown, #Stay at home. Tag ein, Tag aus leben wir alle gefangen wie in einer Seifenblase. Wir wissen nicht, wie es weiter geht. Eine Realität zwischen Einsamkeit und Unsicherheit, zwischen Angst und Traurigkeit, zwischen Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit macht allen Menschen – mit oder ohne Corona Erkrankung – zu schaffen.

Deshalb dürfen wir genauso wenig alle nicht infizierten Menschen vergessen, die anders unter dieser Krise leiden. Die meisten Menschen können aufgrund des Shutdown nicht mehr arbeiten, sie wissen nicht weiter. Jeden Tag sorgen sie sich um das Morgen. Viele Menschen beschäftigen Existenzängste – sie sehen nichts als eine perspektivlose Zukunft vor sich. Kein Mensch hat nun mehr die Garantie dafür, nicht in Armut leben zu müssen. Genauso wird Kindern und jungen Menschen eine Zukunft genommen, in der sie unbeschwert und frei leben können. Auch die jungen Menschen sehen ihre Zukunft gefährdet, in der sie selbstbestimmt entscheiden können, was sie aus ihrem Leben machen wollen. Kindern und jungen Menschen wird sogar das Recht auf Bildung genommen. Wer tiefer blickt, der erkennt, dass viele Menschen bereits vor der Corona Krise an Suchtproblemen gelitten haben. Jeder, der nicht davon überzeugt ist, dass diese Suchtprobleme nun schlimmer werden oder sogar durch die Corona Krise verstärkt auftreten macht sich selbst etwas vor. Besonders sollten wir einen gefährlichen Anstieg von Depressionen

und Suizid nicht unterschätzen. Für viele Menschen bedeutet das Leben momentan nicht mehr und nicht weniger als hoffnungslose Verzweiflung. So versuchen Menschen nun Wege zu finden, um den unüberwindbaren Problemen ihres Lebens zu entkommen, indem sie sich das Leben nehmen. Darüber hinaus erleben Menschen eine Einsamkeit wie sie sie noch nie zuvor erlebt haben – eine innere Isolation, die unbesiegtbar scheint. Einsamkeit kann krank machen, und nicht zuletzt in einer Depression münden. Die Corona Krise bringt wohl die meisten Menschen aus ihrem seelischen Gleichgewicht – ein gefährliches Problem, was wir nicht übersehen dürfen. Kinder sind die unschuldigsten Opfer dieser Krise, doch leider werden diese nun vielfach mehr der Strafe der häuslichen Gewalt und des Missbrauchs ausgeliefert. Jedes Kind hat das Recht auf eine würdevolle Kindheit, ein Leben voller Wertschätzung, einen Umgang voll von aufrichtiger Liebe. Die Sorge um die vielen Kinder in Not sollten wir ernst genug nehmen, wir können diese Wahrheit nicht abstreiten. Zuletzt sollten wir unsere Aufmerksamkeit den kranken Menschen schenken, die nicht mit dem Virus infiziert sind, aber genauso auf die medizinische Hilfe angewiesen sind. Patienten, die unter der Diagnose Tumor leiden, die betroffen von dem Schicksal einer unheilbaren Krankheit sind, die in der ringenden Sorge um verschobene Operationen weiterleben müssen oder sich einfach mit dem Problem der Angst konfrontiert sehen, eine Klinik bei einem Notfall aufzusuchen, der nicht mit dem Namen Covid 19 versehen ist. All diese Patienten haben genauso ein Recht auf Leben und Gesundheit.

Wie wird die Welt nach der Krise sein? Ein Scherbenhaufen von unlöslichen Problemen, ein Meer von Armut, ein Friedhof von Menschen, die mehr unter der Krise gelitten haben als an dem Virus selbst, ein Ort der pessimistischen Verzweiflung oder einfach ein Nichts...

Aber bringt diese Krise wirklich nur Probleme mit sich? Nein, jede Krise ist auch eine mögliche Chance für einen Neuanfang. Überall im Leben sollte wenigstens ein Licht Hoffnung bleiben. Denn ein Leben ohne Hoffnung ist nicht lebenswert. Vielleicht ist gerade die Krise der Beginn einer positiven persönlichen und gesellschaftlichen Revolution, in der wir Werte vertiefen und tiefgründige zwischenmenschliche Beziehungen erleben. In der wir merken, welche Menschen uns wirklich wichtig sind. In der wir uns für ein starkes Miteinander einsetzen. In der wir eine neuen Zusammenhalt entwickeln. In der wir lernen, dass kein Recht dieser Welt selbstverständlich ist. Wir überdenken, was es bedeutet Mensch zu sein. Viel mehr wissen wir den Wert von einem zwischenmenschlichen Miteinander anders zu schätzen. Aus einem egoistischen Ich wird ein „mitmenschliches Wir“. Am Ende der Krise werden positive Werte siegen, die menschliches Leben besonders bereichern: Mitgefühl. Mut. Solidarität. Gerechtigkeit. Ehrlichkeit. Vertrauen. Glaube. Toleranz. Respekt. Entschlossenheit. Zuversicht. Selbstfindung. Optimismus. LIEBE.

Die Corona Krise sendet auch noch eine ganz andere Botschaft an uns aus: Wir sollten uns mehr Zeit nehmen – zu wissen, wer wir selbst sind, über unser Leben nachzudenken und füreinander da zu sein. Nur wer bereit ist zu reflektieren, kann aktiv für das Gute handeln, sich für andere einsetzen und seine Stimme gegen alles Unrecht dieser Welt erheben. Nichts als die Corona Krise selbst hat uns besser gelehrt, dass es oft sehr schwierig ist, der Realität ins Auge zu sehen. Aber nur wer sich ehrlich selbst Problemen stellt, wird auch besser damit fertig. Schließlich sind wir für uns selbst, unser Leben und unsere Mitmenschen verantwortlich.

Fest steht, das Leben wird nie wieder so sein wie es gewesen ist. Aber ist nicht ein Kennzeichen menschlichen Lebens die ständige Veränderung? Wir müssen gemeinsam einen neuen Weg finden trotz Einschränkungen in ein anderes Leben aufzubrechen. Denn Stillstand ist keine Lösung. Dennoch ist dabei die oberste Priorität, alles im Blick zu haben: die mit Covid 19 Infizierten Menschen sowie die nicht mit Covid 19 infizierten Menschen. Jeder Mensch hat das Recht auf Freiheit, Würde und Leben. Weiterhin wird eine goldene Regel unseres Alltags bedeutsam sein: Abstand voneinander zu halten und sich dennoch eng miteinander verbunden zu fühlen. Zusammenhalten auf Distanz macht uns nur noch stärker. Keiner kann sich freisprechen von der Corona Krise betroffen zu sein, aber wir alle können dazu beitragen, uns aus der Gefangenschaft des Virus besser zu befreien. Irgendwann werden wir stärker sein als das Virus selbst.

Hannah-Sophie Szyuka, Q2